

Vogelsterben: Von Geißeltierchen, Salmonellen und Pilzen

Alljährlich kommt es in Mitteleuropa – unabhängig von der Jahreszeit - zu plötzlich auftretenden Vogelsterben. Die Erforschung der ursächlichen Erkrankungen ist ungemein schwierig. Der Nachweis von Parasiten oder Keimen bei einzelnen Vögeln ist dabei die leichteste Aufgabe. Weit heikler ist es, vom Vorhandensein einzelner oder mehrerer Parasiten auf die tatsächliche Todesursache bei den Vögeln zu schließen. Auch nachweisliche Organschäden lassen nur bedingt Rückschlüsse auf deren Ursachen und Folgen zu.



Kranke Vögel zeigen ein vermindertes Fluchtverhalten und andere Verhaltensauffälligkeiten © Klaus Zimmermann

Macrorhabdiose (*Macrorhabdus ornithogaster*)

Aktuelle Studien der Veterinäruniversität Wien zeigen, dass viele in den vergangenen Jahren verstorbene Singvögel mit einem stäbchenförmigen Hefepilz namens *Macrorhabdus ornithogaster* infiziert waren. Dieser siedelt sich im Verdauungstrakt (v.a. im Drüsenmagen) von Vögeln an, greift die Magenschleimhäute massiv an und führt zum sogenannten Going-Light-Syndrom. Die betroffenen Vögel fressen zwar ausreichend weiter, können die Nahrung aber nicht aufschließen. So werden sie zusehends schwächer und verhungern letztendlich. Von dieser Pilzinfektion ist bekannt, dass nur ein Teil

der befallenen Vögel Krankheitssymptome zeigt. Allerdings kann es leicht zu Sekundärinfektionen mit Bakterien (z.B. Salmonellen) oder Einzellern kommen, in deren Folge die Vögel dann erkranken und verenden. Die Macrorhabdiose ist erst seit 30 Jahren bekannt, ursprünglich wurde der Erreger den Bakterien („Megabakterien“) zugeordnet. Wellensittiche und andere Kleinvögel in Käfighaltung leiden häufig an dieser Krankheit, eine vollständige Heilung ist auch mit Medikamenten kaum möglich. Es kommt oft zu einem chronischen Krankheitsverlauf.

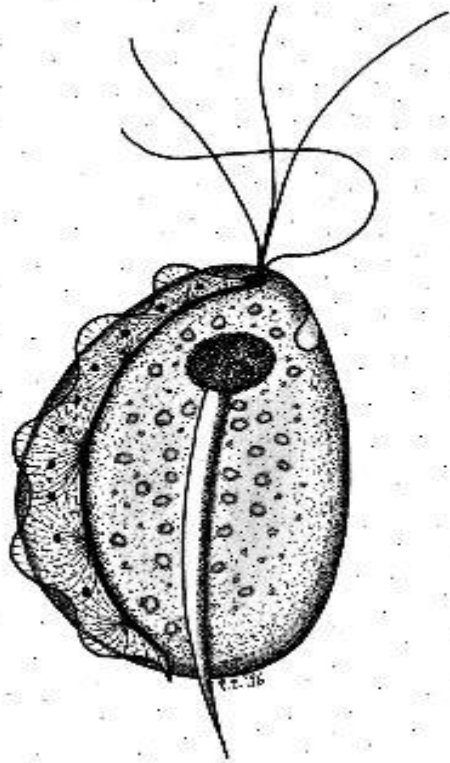


Going-Light-Syndrom: Die Vögel fressen weiter, können die Nahrung aber nicht richtig verdauen. © Klaus Zimmermann

Trichomonaden (*Trichomonas gallinae*):

In Nord- und Mitteldeutschland gab es im Frühsommer 2009 ein Massensterben bei Singvögeln, vor allem Grünfinken waren betroffen. Das Staatliche Veterinär-Untersuchungsamt Arnsberg (D) stellte einen Befall der Tiere mit *Trichomonas gallinae* fest. Dieser Einzeller aus der Gruppe der Flagellaten (Geißeltierchen) ist Taubenzüchtern wohlbekannt. Der Parasit siedelt sich in der Mundhöhle, der Speiseröhre, dem Kropf und auch im Blinddarm von Tauben, Hühnern und anderen Vögeln an. Der Name „Gelber Kropf“ verweist auf gelblich-käsige Beläge im Kropf und auf der Rachenschleimhaut der befallenen Vögel. Gerade Jungvögel reagieren mit Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Problemen bei der Nahrungs-

und Wasseraufnahme bis hin zu Lebernekrosen und Tod. Erkrankte Tiere sind apathisch und matt und leiden an Atemnot. Altvögel sind oft nur Träger dieser Parasiten, ohne Krankheits-symptome zu zeigen. Im Zuge der Kropffütterung übertragen sie die Trichomonaden allerdings auf ihre Jungen.



Trichomonas gallinae © Marcos Suárez

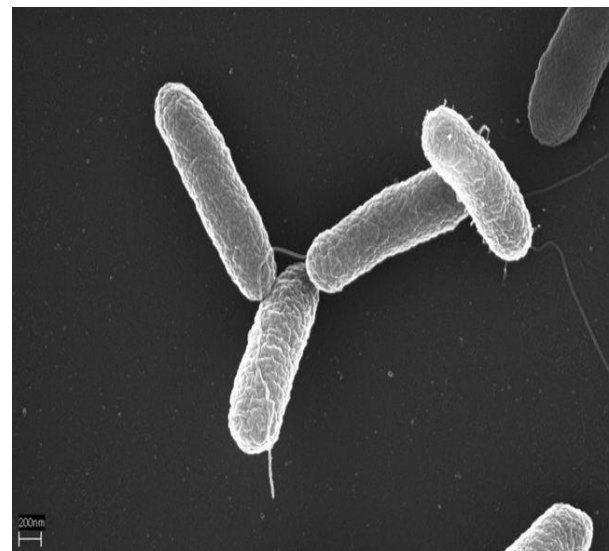
Im Sommer 2012 wurden auch in Vorarlberg an mehreren Stellen räumlich begrenzte Vogelsterben (vorwiegend Grünfinken) beobachtet. Diese traten immer in Zusammenhang mit einer Sommerfütterung der Vögel auf. Der Befall mit Trichomonaden wurde von der Veterinärmedizinischen Universität Wien durch Laboranalysen bestätigt. Weiters wiesen die untersuchten Vögel auch Symptome einer Macrorhabdiose auf.

Salmonellen (*Salmonella typhimurium* ssp.):

Im Jänner 2010 begann in Süddeutschland und Teilen Österreichs ein weiteres Vogelsterben, betroffen waren fast ausschließlich Erlenzeisige. Die Vogelklinik Oberschleißheim (D) konnte eine

Salmonelleninfektion als Ursache dafür ermitteln. Zum einen wurden die Erreger selbst in den Vögeln bzw. in deren Ausscheidungen nachgewiesen, zum anderen auch Organschäden als Folge dieser bakteriellen Erkrankung. Bekannt ist, dass Erlenzeisige empfindlich auf Salmonellen reagieren. Die äußeren Symptome der Salmonellose bei den Singvögeln sind nahezu ident mit dem Krankheitsbild der Trichomonose.

Andere Vogelarten wie Hühner sind zwar oft Salmonellenträger, zeigen aber keine Krankheits-symptome. Salmonellen können auch auf den Menschen und Haustiere übertragen werden. Beim Menschen verursachen sie die Salmonellen-enteritis, eine Form von Lebensmittelvergiftung.



Salmonella typhimurium © Volker Brinkmann

Schwierige Kausalzusammenhänge

Die aufgezeigten Beispiele zeigen deutlich, wie schwierig die Analyse von Infektionen bei Wildvögeln ist. Der alleinige Nachweis eines Erregers lässt tatsächlich nur selten Schlüsse auf eine Erkrankung der Vögel zu. Die Keime selbst sind je nach Erregerstamm sehr unterschiedlich in ihrem Vermögen, Krankheiten auszulösen (Pathogenität). Unterschiedliche Vogelarten als Wirte reagieren zudem sehr variabel auf ein und denselben Erreger. Oft wird erst ein Zusammenwirken mehrerer unterschiedlicher Keime für die Vögel fatal. Auch zusätzliche äußere Faktoren wie Stress (z.B. beim Vogelzug) werden für den Ausbruch solcher Infektionskrankheiten mitverantwortlich gemacht.



In derartigen Futterhäuschen vermischen sich Futter und Kot der Vögel, das Infektionsrisiko ist hoch. © Klaus Zimmermann

Futterstellen als Problemzonen

Gemeinsam ist den beschriebenen Erregern, dass sie hoch infektiös sind. Sie alle werden oral-fäkal zwischen den Vögeln verbreitet. Verunreinigte Vogeltränken und verkotete Futterstellen, an denen sich kurzzeitig viele Vögel auf engstem Raum versammeln, werden so zu Todesfallen. Gerade im Sommer können sich viele Keime aufgrund der hohen Außentemperaturen explosionsartig vermehren. Genau deswegen sprechen sich immer mehr Experten speziell gegen eine Sommerfütterung der Singvögel aus. Auch eine Winterfütterung wird um einiges aufwendiger, wenn die erforderlichen Hygienemaßnahmen zum Schutz der Vögel (und auch der Menschen selbst!) eingehalten werden.



Dieser Futterplatz ist dringend zu säubern.
© Klaus Zimmermann

Was tun bei Verdacht auf Vogelsterben?

Verendete Vögel sind sofort einzukühlen (nicht gefrieren!) und nach telefonischer Absprache möglichst rasch an die inatura-Fachberater bzw. an die Veterinärbehörde (zuständige Bezirkshauptmannschaft) zu überbringen. Dort wird dann entschieden, ob eine Laboruntersuchung die Tiere sinnvoll bzw. möglich ist.

Wichtig ist auch, dass im Verdachtsfall Futterhäuschen und Vogeltränken sofort entfernt werden und der Futterplatz möglichst sorgfältig gereinigt wird. Die Fütterung ist in jedem Fall bis zum Vorliegen eines veterinärmedizinischen Befundes auszusetzen.